

Rheingauer Beobachter

Fernsprecher 22.

„Eltviller Zeitung“ und „Stadt-Anzeiger.“

Fernsprecher 22.

Nachweislich
größte Abonnentenzahl in der
Stadt Eltville.



Erscheint Dienstags und Samstags — Abonnementspreis pro Quartal M. 1.00 für Eltville und auswärts. (ohne Trägerlohn und Postgebühr.) — Inseratengebühr: 20 J die einspaltige Petit-Zeile. Reklamen die Petit-Zeile M. 3.00.
Druck und Verlag von Alwin Boege in Eltville.

Der „Rheingauer Beobachter“ veröffentlicht zeitig alle städtischen amtlichen Bekanntmachungen.

N^o 38.

Eltville, Dienstag, den 13. Mai 1919.

50. Jahrg.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

F. B. 212. Radesheim, 12. Mai 1919.
Betr. Ausdehnung der Gültigkeit der roten Personal-Ausweise als Reise-Ausweise.

Gemäß Verfügung des kommandierenden Generals der X. Armee sind fernerhin die roten Personal-Ausweise mit Bild als vollständige Reise-Ausweise für das Gebiet der französischen Armee-Zone anzusehen. Es erheben sich mithin alle Anträge auf Reise-Ausweise für Plätze innerhalb dieses Gebietes.

Der französische Kreisverwalter.

Bekanntmachung.

F. B. 205. Radesheim, den 9. Mai 1919.
Der am 23. April 1919 veröffentlichte Auszug aus der Verordnung vom 25. 2. 19. betreffend den Telegraph- und Telefonverkehr erhält gemäß Anordnung des Generalmajors der X. Armee vom 5. 5. 19. zu Absatz 3 Note a folgenden Zusatz:

„Für Telegramme geschäftlichen Inhalts kann der Sichtvermerk der Sektion Economique (Wirtschafts-Abteilung der Armee) denjenigen des Distriktskommandanten ersetzen.“

Der Landrat.

Bekanntmachung.

Anbau- und Ernteflächenhebung in 1919.

In der Zeit vom 5. bis 31. Mai d. J. soll der selbstmäßige Anbau von:

Weizen, Roggen, Spelz, Gerste, Hafer, Erbsen, Speisebohnen, Linen, Wicken, Ackerbohnen, Kaps und sonstigen Getreidearten, Flachs und sonstigen Gespinnstpflanzen, Früh- und Spätkartoffeln, Zuckerrüben, Runkel- und Kohlrüben, Möhren, Karotten, Gemüsen aller Art, Klee- und Futterpflanzen, Tabak und sonstigen selbstmäßig gebauenen Früchten aller Art, sowie die Flächen des nicht bestellten Ackers, die Wiesen und Weiden festgestellt werden.

Sollte noch nicht alles bestellt sein, so ist gleichwohl die Frucht, deren Anbau beabsichtigt wird, nebst dem Flächenmaß anzugeben.

Die Erntefläche sind in Hektar, je 1 Hektar = 4 Morgen, 1 Ar = 4 Ruten) anzugeben.

Die Inhaber von landwirtschaftlichen Betrieben werden hiermit aufgefordert, in der Zeit vom 5. bis 31. Mai d. J. Angaben über den Anbau ihrer Feldfrüchte im Rathaus, Zimmer 10, vormittags, machen zu wollen; Fragebogen für größere Betriebe können daselbst zur Ausfüllung erhoben werden.

Wer fahrlässig keine oder unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Geldstrafe bis zu 3000 Mk. bestraft.

Eltville, den 9. Mai 1919.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Von verschiedenen Grundstücksanliegern an Bignalwegen sind die Gemarkungen der Wege für Zufahrten zu den Grundstücken teilweise überbrückt und teilweise einfach zugeworfen, ohne Erlaubnis. Wir machen darauf aufmerksam, daß diese nicht genehmigten Zufahrten bis spätestens 15. Mai entfernt sein müssen. Anträge auf Genehmigung von Zufahrten sind an die Wege-meistererei Eltville zu richten. Die Ueberfahrten müssen vorchriftsmäßig angelegt werden und können zur Verbilligung der Anlagen zwei Anlieger eine Ueberfahrt herstellen.

Eltville, den 5. Mai 1919.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Lebensmittelzulagen für Kranke, Kleinkinder, werdende und stillende Mütter werden vom 15. Mai ab in dem Geschäft von Peter Hahn abgegeben.

Eltville, den 9. Mai 1919.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Wer Bierbäume zum bevorstehenden Fronleichnamsfeste wünscht, wolle dies uns schriftlich bis zum 20. ds. Mts. anzeigen.

Eltville, den 7. Mai 1919.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Einzelne Metzger haben gegen Ende der Verkaufszeit den ihnen zugeteilten Haushaltungen kein Fleisch, sondern nur Knochen und Wurst abgegeben, weil sie kein Fleisch mehr hatten.

Die Verteilung des Fleisches und Einteilung der Haushaltungen an die Metzger erfolgt so, daß die Metzger unbedingt jede der ihnen zugeteilten Haushaltungen die diesen zustehende Menge Fleisch abgeben können.

Sollten in Zukunft Personen von dem Metzger, bei dem sie zum Fleischempfang eingeteilt sind, kein Fleisch mehr erhalten, so muß am Schluß der Verkaufszeit von einem anderen Metzger, der noch Fleisch übrig hat, gegen Abgabe der Fleischkarten die ihnen zustehende Menge abgegeben werden.

Dieser Metzger hat die Haushaltungskartennummer, Namen und Zahl der Personen, welche bei ihm Fleisch erhalten, ohne daß sie bei ihm zugeteilt waren, mit der Abrechnung auf dem Rathaus, Zimmer 8, vorzulegen, damit eine Prüfung der Angelegenheit vorgenommen werden kann.

Eltville, den 9. Mai 1919.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die nächste Mutterberatungsstunde findet am Mittwoch, den 14. Mai d. J., nachmittags um 1/4 4 Uhr in dem hiesigen Rathaus, Stadtverordnetensaal, statt.

Die Bezugsscheine für die Fett- und Suppenzulagen werden in der Mutterberatungsstunde ausgegeben.

Eltville, den 10. Mai 1919.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Bei der hiesigen Polizei wurde gemeldet:

Als verloren:
ein Damenregenschirm,
ein goldenes Medaillon,
ein dunkelgrüner Damenschirm,
eine goldene Brosche.
Die Verlierer wollen sich auf dem Rathaus — Zimmer Nr. 1 — melden.

Eltville, den 9. Mai 1919.

Die Polizeiverwaltung.

Brennholz-Versteigerung.

Am Freitag, den 16. Mai d. J., vormittags 9 Uhr anfangend, kommen in den Distrikten Nr. 1 „Dietrich“ und Nr. 10 und 14 „Hans“:

19.200 Stück Ausbushwellen zur Versteigerung.

Zusammenkunft um 9 Uhr am Eltviller Forsthaus. Beginn bei Holznummer 1.

Auswärtige Käufer sind zugelassen.

Eltville, den 5. Mai 1919.

Der Magistrat.

Der Tag der Abrechnung.

Roman von A. von Troschke.

(Nachdruck verboten.)

(44. Fortsetzung.)

Da muß ein Jertum oder Schwindel walten, ich meine, daß jemand mit beabsichtigter Bosheit den Abwesenden bezichtigte, der sich ja nicht verteidigen konnte. Die alte Geschichte beschäftigt mich mehr, als Du dir vorstellen kannst, und läßt mir keine Ruhe. In einigen Tagen komme ich nach dort, um mich genau über alles, was man Wolfgang Hochfeld nachsagt, zu informieren. Ich kenne den Charakter und auch die Schicksale jenes Wolfgang sehr eingehend und werde nicht säumen, den Verleumdungen mit aller Entschiedenheit entgegenzutreten. Was Wolfgang Hochfeld auch an Verfehrtheiten begangen haben mag, ein schlechter Mensch war er nicht. Ehe er seinen besten Freund hinterlistig verläßt, ihn feige in den Tod getrieben, hätte er wohl den Mut gefunden, der Wahrheit die Ehre zu geben und, schon um den andern vor schmachlichem Verdacht zu bewahren, begangene Schuld einzugestehen und zu sühnen. Aber von all dem kann keine Rede sein. Wolfgang Hochfeld hatte keine Schulden, als er Rang und Titel ausgab und die Heimat verließ. Sogar nur heute. Erwarte mich in einer Woche etwa, früher kann ich hier nicht abkommen.

Die junge, liebe Frau, meine Birtin, ist tatsächlich die Gattin des Direktors Trindove. Ich bin aus Frau Lona noch nicht so recht klug geworden. Als ich ihr nämlich anbot, ihre Rückkehr zu ihrem Mann auch zu vermitteln, bekam sie einen gewaltigen Schreck und beschwor mich himmelhoch, wenn ich mit dem Direktor zusammenkommen sollte, ihrer nicht zu erwähnen; sie sei der allein schuldige Teil,

habe ihrem Mann auch in verschiedenen Briefen offen alles bekannt, was sie gefühlt. Er wolle und könne ihr nicht verzeihen. Es sei ihre Töche, einsam durchs Leben zu gehen.

Trotzdem, Magnus, glaube ich nicht an die Schuld dieser Frau. Es erscheint mir unmöglich, daß sie ihren Gatten, den sie anbetet, betrogen haben soll. Wer weiß, welche unvernünftigen Einbildungen die beiden Menschen bewogen haben, ein Bild zu fliehen, um das Götter sie hätten beneiden können. Jedenfalls werde ich, trotzdem Frau Lona es mir streng verbot, den Herrn Direktor in dieser Angelegenheit aufsuchen und ein offenes Wort reden.

Also ein wenig gedulde Dich noch, mein Junge, halte die Augen offen und erorsche von den alten Geschichten und Beziehungen, soviel Du nur kannst. Du erweist mir direkt einen Gefallen damit. Es grüßt Dich in Liebe Dein Vater.

Gedankenvoll faltete Magnus das Schreiben wieder zusammen. Es hatte ihn selbst bewegt. War er nun auch ebensowenig informiert wie vorher, so freute es ihn doch, daß Baron Wolfgang als Schuldiger nicht in Betracht kam. Er hätte nicht jagen können, warum diese Nachricht ihn geradezu glücklich machte, er fühlte nur, daß es so war.

Daß der Vater ihm zumute, hier zu bleiben, war ihm weniger angenehm, doch wagte er nicht, dagegen zu handeln.

Jeder Begegnung mit Edith wollte er ausweichen, nur von ferne sie manchmal sehen. Ihren Anblick ganz zu entbehren, wäre ihm unmöglich gewesen.

Die Wirklichkeit aber machte ihm einen gewaltigen Strich durch all seine Rechnungen.

Am nächsten Tage hielt das Hochfeldsche Auto vor seinem Hause, die Damen grüßten und winkten, als er

aus seinem Hause trat, und im selben Moment erschien auch schon der Herr Direktor Trindove und überbrachte ihm die Einladung der Baronin zu einer Spaziersfahrt.

Und selbst, so fest Magnus sich auch vorgenommen hatte, mit der Familie des Barons nicht wieder zusammenzutreffen, jetzt überwand doch die Freude.

Gut war es, daß er gerade zum Ausgehen angezogen war. Er brauchte nur den Hut und die Handschuhe zu nehmen.

„Wir fürchteten schon, Sie nicht mehr anzutreffen, Herr Volmer,“ begrüßte ihn die Baronin, „gestern behaupteten Sie, heute unbedingt reisen zu müssen.“

„Ich bleibe noch mehrere Tage, gnädige Frau, der Wald gibt mich so sehr nicht frei.“

Er verneigte sich abfällig, daß er seinen Vater erwartete. Vielleicht wäre es diesem nicht recht gewesen, wenn jemand vorher von seiner Absicht, hierherzukommen, erfahren hätte.

Edith konnte den Blick nicht von ihm wenden. Unwillkürlich verließ sie ihn heute mit Edith, der verärgert und verärgert über seinen Zehnungen brütete.

Wie frisch und jung sah Magnus aus, und keineswegs wie ein träger Gemüths. Sicher konnte er die Arbeit nicht nur vom Hörensagen.

„Also eine solche Anziehungskraft besitzt unser Wald,“ lächelte die Baronin, „darauf können wir ja stolz sein. Leider muß ich Sie warnen, Herr Volmer. Wagen Sie sich nicht allein, wenigstens nicht unbewaffnet, zu tief hinein in den Forst. Es treiben Wildbiede zurzeit ihr Unwesen. Herr von Hübner klagt uns fast täglich seine Not, die er mit den wilden Gefellen hat, sie machen ihm schwer zu schaffen, und es war bisher nicht möglich, einen von der Rote zu stellen.“

Fortsetzung folgt.

Vermögensflucht über die Grenze.

Aus der Schweiz kommt die Nachricht, daß die dortigen Banken nicht mehr wissen, was sie mit den ihnen zuströmenden deutschen Milliarden anfangen sollen. Seit organisiertem Grenzschmuggel, der durch die kassierten Bäden unseres Grenzschutzes sehr erleichtert wird, paßt Tag für Tag ungeheure Vermögenswerte ins neutrale Ausland hinüber. In fast allen Fällen handelt es sich um die Schätze von reichgewordenen Kriegsgewinnlern, die den deutschen Verhältnissen nicht mehr trauen und ihren Raub in Sicherheit bringen, oder sich wenigstens vor den drohenden Steuerabzügen schützen wollen.

Durch die neuen Steuerpläne der Regierung ist die schon längst vorhanden gewesene Neigung, Vermögen ins Ausland zu überführen, zur Modesache geworden. Wie immer, wünschen auch diesmal die Kommissionen, sich sehr vor den nötig gewordenen Abgaben zu drücken. Mögen sie mit noch so leichter Mühe Millionen und Milliarden am deutschen Volke gewonnen haben, jetzt wo es zählen, und für die Vergangenheit gerade stehen heißt, machen sie sich auf und davon. Den letzten heißen die Hunde, heißt es bei ihnen und zum Ausbringen der Steuern sind nach ihrer Meinung die redlichen Dummen gerade gut genug.

Die Vermögensflucht hat fähbar eingesetzt, seitdem Herr Schiffer seine ungeliebte Kapitalrentensteuer angezeigt hat, die mit gleichmacherischer Torheit den kleinen Sparrer genau so hart anfaßt, wie den Milliardenhändler. Und so wird der Erfolg einer Abgabe, deren Nothwendigkeit in der ganzen Steuergeschichte ihresgleichen sucht, wahrscheinlich einzig und allein der sein, daß Deutschlands Vermögensbestand weiter zusammenschrumpft, daß kleine Leute bluten müssen und die Neigung zur Sparsamkeit töten wird. Wer sich zeitlebens unter Entbehrungen aller Art geringes Kapital zusammengeparzt hat, um davon im Alter zehren zu können, um für Fälle der Not und Krankheit gesichert zu sein, oder seinen Kindern eine gute Ausbildung zuteil werden lassen wollte, der wird jetzt um ein volles Bechmel des Sparerrages gebracht. Gedankenlos tut die Regierung, was sie sonst gern den dauernd freilebenden Arbeitern vorwirft: Sie schlägt die brennende Henne, die die goldenen Eier legt. Im Augenblick, wo unser Volk weiß, daß ihm die Früchte seiner Sparsamkeit doch zum größten Teil abgenommen werden, hört es zu sparen auf. Wer würde der Narr dafür sein, um sich allerlei kleine und große Lebensgenüsse zu versagen, Lebensgenüsse, denen der Nachbar im weitesten Umfange huldigt, wenn man ihm das zurückgelegte Geld eines schönen Tages in irgendeiner Form „requirit“? Da steht an Anschlagfäden und Häuserwänden immer wieder der Ausruf zur Sparsamkeit. Nur Sparsamkeit, heißt es, könne uns retten, nur Sparsamkeit bringt uns wieder in die Höhe. Derselben Leute aber, die das auf Staatskosten drucken lassen, geben sich die äußerste Mühe, den Sinn fürs Sparen zu erwürgen.

Die Kapitalrentensteuer trifft mit voller Wucht nur den Mittelstand. Und da er seine kleinen Vermögen nicht nach Zürich, Kopenhagen und Amsterdam verschwandeln zu lassen pflegt, der Steuerpresse also nicht entgeht, so hält man es überhaupt nicht für nötig, die Kapitalflucht ins Ausland zu verhindern. Herr Schiffer hat zwar Wehliches vor Monaten in ganz klaren Worten versprochen, aber getan hat er während seiner Amtszeit nicht das Mindeste. Es besäßen wohl allerlei Erlasse gegen Steuerhinterziehungen und Vermögensschleibungen, aber der Eingeweihte lacht über diese Kindlichkeiten. Jeder, wer in Frage kommt, kennt genau die Wege, kennt genau die Mittelpersonen für die von ihm beabsichtigte Schöpfung. Wie es heißt, reist eben eine deutsche Studienkommission im Auslande herum, die sich über die Kräfte und Pläne der Steuerbeträger und Steuerschieber genau unterrichten soll. Bis sie zurückgekehrt ist, wird alles Geld längst über die Grenze verschleppt worden sein. Aber was tut's auch, wenn die Milliardenräuber den gesamten Rand in Sicherheit bringen: der deutsche Mittelstand, Handwerker, Kleinrentner, Beamte und Beamter bleiben ja tren im Lande, und zum hohen Lohn für ihre Treue werden sie umso nachdrücklicher ausgepreßt.

Zur Ueberreichung des Friedens-Vertrages.

Scheidemann über die Bedingungen.

Aus der Sitzung des Friedenssausschusses: Der Friedenssausschuss der Nationalversammlung trat am 8. Mai, nachmittags 5 Uhr zusammen. Präsident Fehrenbach eröffnete die Sitzung mit einer Ansprache, in der er u. a. sagte: Das Unglaubliche ist geschehen. Es ist uns ein Friedensvertrag vorgelegt worden, der aber die Befürchtungen des größten Teils der Nation noch hinausgeht. Wir stehen jetzt vor einer ungeheuren, verantwortungsvollen Aufgabe. Wir treten an sie heran mit ernster Mühe und Entschlossenheit. Ich erwarte von unserem Friedenssausschuss und der ganzen Nationalversammlung eine Haltung, die unter Zurückdrängung aller Parteigegensätze nur darauf gerichtet ist, die Würde des Vaterlandes wie die Art unseres Volkes zu erhalten. Gott verleihe uns in dieser schweren Schicksalsstunde ein einiges, starkes Geschlecht!

Hierauf ergriß Ministerpräsident Scheidemann das Wort, der u. a. ausführte:

Der heutige Tag, der uns endlich nach dem sechsmonatigen Martyrium des Waffenstillstandes die Kenntnis der Haupttheile der feindlichen Friedensbedingungen gebracht hat, bedeutet die tiefste Stufe des deutschen Niederganges, die vielleicht noch nicht einmal! Ein Ja sowie ein Nein kann uns noch tiefer noch hoffnungsloser in die staatliche und nationale Vernichtung hinunterstoßen. Und all die Nebenbedingungen, die uns bis jetzt noch nicht übermittelte worden sind, die aber aus zahlreichen Nachträgen zu den ersten Depeschen sich schon ankünden,

werden das Wideraufkommen durch tausende von kleineren und größeren Fesseln unmöglich machen. Wir stehen am Grabe des deutschen Volkes, wenn alles das, was sich hier Friedensbedingung nennt, zur vertraglichen Tatsache wird.

Scheidemann verglich die wesentlichen Punkte des Versailleser Dokumentes mit den von Wilson früher aufgestellten Grundfäden und fuhr dann fort: Jeder weitere Wort würde die Unmöglichkeit und Unbarmherzigkeit dieser Bedingungen abschwächen.

Die Reichsregierung muß politisch nüchtern handeln. Sie würde ihre Pflicht aufs schärfste verletzen, wenn sie sich Empfindungen überlassen wollte, die — das dürfen Sie mir glauben — ihr ebenso nahe liegen, wie sicherlich Ihnen allen. Sie kann sich allerdings nur schwer zu dem Glauben verstehen, daß unsere Gegner in dieser ernstesten Stunde der Welt eine Art Abhandlungsprogramm vorgelegt haben. Sie erhofft daher eine Einigung nicht vom Handeln, sondern vom Verhandeln. Und in diesem Sinne hat sie die Delegation in Versailles angewiesen, alles das, was ich Ihnen auszuführen die Ehre hatte, den feindlichen Regierungen in einer Note darzulegen und gleichzeitig die gewünschten Gegenvorschläge innerhalb der vorgesehenen Frist in Aussicht zu stellen und schließlich um die Umbildung mündlicher Aussprüche zu ersuchen, in denen vor allem Auskunft über die Gründe zu erteilen wäre, die zur Aufstellung dieser und jener Forderung geführt haben. Die Reichsregierung will zu Verhandlungen, zum Frieden kommen! Ein gemartertes Volk und Land wie das unsere verträgt keine heroischen Geste. Was Graf Brodowski-Kangau im Namen der Delegation sagte: Wir werden das uns übergebene Dokument mit gutem Willen und in der Hoffnung prüfen, daß das Endergebnis, unsere Zukunft, von uns allen gezeichnet werden kann, hat er ganz im Sinne der Reichsregierung gesagt. Wir werden diesen Jakobskampf mit dem Engel des Friedens mit allen Kräften fördern, mit unserer, ich darf sagen: auch mit Ihrer und hoffentlich mit allen Kräften unseres gesamten Volkes.

Auf Antrag der Abgeordneten Gröber und Hausmann vertrat sich hierauf der Friedenssausschuss auf eine halbe Stunde.

Nach der Pause machte Präsident Fehrenbach nachstehende Mitteilung: In Uebereinstimmung mit sämtlichen Parteiführern habe ich folgende Erklärung abgegeben: Der Herr Ministerpräsident hat mit Recht den Friedensvertrag, so wie er uns vorgelegt wurde, für unerträglich und unerfüllbar erklärt. Er hat zugleich dargelegt, daß Verhandlungen mit unseren Gegnern eingeleitet werden würden. Wir sind damit einverstanden, daß auf diesem Wege der Versuch gemacht werde, einen Frieden zustande zu bringen, der für das deutsche Volk erträglich und erfüllbar ist. Ich berufe auf einmütigen Wunsch aller Fraktionen das Plenum der Nationalversammlung auf nächsten Montag, 12. Mai, nachmittags 3 Uhr nach Berlin. Die Mitglieder des Friedenssausschusses werde ich alsbald zusammenberufen. Hierauf wurde die Sitzung geschlossen.

Der Verband will die Gegenvorschläge annehmen.

* Amsterdam, 9. Mai. Nach einer Havasdepesche sind, wie die „Nieuw E. B.“ berichtet, die Alliierten bereit, Deutschlands Einwendungen gegen den Friedensvertrag anzunehmen und die strittigen Fragen eingehend zu prüfen. Die dann von den Alliierten zu lassenden Beschlüsse würden absolut und bindend sein.

Entscheidung in etwa 4 Wochen.

Havas mißt: Zu den Kreisen der Konferenz glaubt man allgemein, daß die deutschen Vertreter Vorschläge überreichen werden und auf den Präliminarfriedensvertrag mit einem völligen Gegenvorschlag antworten werden. Wahrscheinlich werden die Alliierten den ausländischen Kommissionen die Aufgabe anvertrauen, die Vorschläge finanzieller und wirtschaftlicher Natur zu prüfen. Die Prüfung wird mindestens 8 Tage erfordern. Hierauf werden die Alliierten den Deutschen ihre Änderungen bekanntgeben, die gegebenenfalls am Vertragsentwurf angebracht werden. Hierauf wird den Deutschen eine ziemlich kurze Zeit, wahrscheinlich 4 bis 5 Tage, zugestanden werden zwecks endgültiger Zustimmung zum geplanten Friedensvertrag. Man muß also damit rechnen, daß 25 bis 30 Tage bis zur Unterzeichnung des Friedens vergehen werden.

Die Freilassung der Gefangenen.

Es ist eine Note an die Alliierten abgegangen, in der verlangt wird, daß die deutschen Kriegsgefangenen, die nunmehr die Friedensverhandlungen begonnen haben, sofort freigelassen werden. Der Friedensvertrag steht vor, daß die Gefangenen erst nach der Ratifizierung freigelassen werden.

Brest-Litowsk und Bukarest.

* Paris, 10. Mai. Der Dreiertrat beschloß, die Friedensverträge von Brest-Litowsk und Bukarest für ungültig zu erklären und Rußlands Recht auf Ersatz für den durch den Krieg in Rußland angerichteten Schaden anzuerkennen.

Pläne einer Internationalisierung der Wasserkante?

In gut unterrichteten Kreisen glaubt man zu wissen, daß die Entente nicht nur die „Internationalisierung“ von Kiel, Hamburg und Bremen fordern wird. Sie wird das mit der Notwendigkeit begründen, die deutsche Ein- und Ausfuhr hinreichend zu kontrollieren. Es ist möglich, daß sie mit dieser Forderung auch die Forderung verbunden wird, in den genannten Städten internationale militärische Detachements zu stationieren, womit sie sich gegen bolschewistische Umtriebe zu sichern hofft. Die Dankschreiben in den genannten Städten hofft die Entente durch das Versprechen von großen Kulenheimlichkeiten zu verjöhnen.

Politische Uebersicht.

Ueber die Erschiessung der Geiseln

berichtet ein Augenzeuge in der „Bayerischen Volkszeitung“: Am Donnerstag vormittag erhielten die Geiseln, die sich auf der Polizeidirektion befanden, Kenntnis von ihrem Schicksal. Sekretär Daumenlang machte einen Fluchtversuch, wurde aber ergriffen und schwer mißhandelt. Blutüberströmt wurde er mit anderen in das Luisenpark-Gymnasium verbracht. Am 30. April wurden dort zwei Soldaten erschossen. Die übrigen Geiseln mußten bei deren Hinrichtung anwesend sein. Gegen Mittag wurde ihnen nahegelegt, ihre Abschiedsbriefe zu schreiben. Inzwischen kam Bedien in das Gymnasium. Um 4 Uhr befahl der Kommandant Seidel, daß man ihm die Namen der Geiseln bringen solle. Der stellvertretende Kommandant Hausmann rief die Namen der Geiseln dem Schreiber zu. Er unterstrich mit Rotstift wahllos die Namen und legte am Ende das Wort „Erschießen“ dazu. Die Geiseln, die während dieser Zeit von Seidel vernommen worden waren, wurden auf den Hof gebracht. Es wurde Alarm geblasen, worauf sich 200 Soldaten sammelten. Aus den Fenstern schauten ebenfalls viele Soldaten in den Hof. Ein Zivilist stand im Hof und lachte über die Unglücklichen. Während die Opfer zwischen zwei Bäumen in einer Reihe aufgestellt waren, spielten Soldaten auf einer Rundharmonika. Als erster kam Sekretär Daumenlang an die Reihe. Oberleutnant Teufel sah aufrecht den Gewehrläufen entgegen. Der Sohn des Fürsten von Thurn und Taxis betonte wiederholt, daß er nicht der Gefaschte sei. Kommandant Seidel, der mit einem Frauengzimmer an seinem Schreibtisch saß, befahl: „Weg damit, wir verhandeln nicht!“ Die Gräfin Westarp beteuerte, daß sie unschuldig sei. Es wurde ihr befohlen, ihre Abschiedsbriefe fertig zu stellen. Sie schrieb diese auf dem Rücken eines Soldaten. Nach einer Viertelstunde wurde auch sie erschossen. Um 4 Uhr wurde im Luisenpark-Gymnasium ein Plakat angeschlagen mit der Aufforderung: „Erschießt 22 Leute; sucht euch die feinsten aus!“ Es ist möglich, daß außer der Erschiessung der Geiseln insgeheim noch Ermordungen im Luisenpark-Gymnasium vorgekommen sind. Der Kommandant Seidel, der den Befehl zu den Hinrichtungen gab, wurde von Regierungssoldaten erschossen, als er aus dem Hinterhalt auf die Truppen feuerte.

Gegen die Streikwut.

Die deutsche Reichsregierung beschäftigt sich mit dem Plan, Gesetze zu schaffen, die den gefährlichen Streiks ein Ende machen sollen. Man denke an ähnliche Einrichtungen wie in Australien, wo alle Lohnstreiks vor ein obligatorisches Gericht gebracht werden müssen, dessen Entscheidungen unter allen Umständen rechtskräftig sind. Zuwiderhandlungen sollen mit Gefängnis bestraft werden. Die in Betracht kommenden Regierungstellen sind bereits von der Absicht der Reichsregierung unterrichtet, gegen die Streikwut vorzugehen.

Polizeipräsident und Stadtkommandant.

* Hamburg, 9. Mai. Durch Ministerratsbeschluss vom 8. Mai ist der Abteilungspräsident des Amtsgerichts in München, Oberlandesgerichtsrat Blöcher, bis auf weiteres mit den Funktionen des Polizeipräsidenten der Polizeidirektion München betraut und der Stadtschef beim Generalkommando des 2. Armee-Korps, Major Seiffert, zum Stadtkommandanten von München ernannt worden.

Radek.

* Berlin, 10. Mai. Die ukrainische Regierung hat an die Reichsregierung den Antrag gerichtet, den in Berlin verhafteten Agitator Radek freizulassen, da ihrer Ansicht nach die Verhaftung zu Unrecht erfolgt sei. Gegen Freigabe Radeks sollten dann die internierten deutschen Reichsangehörigen in der Ukraine entlassen werden. Wie mitgeteilt wird, nimmt die gerichtliche Untersuchung gegen Radek, der im Moskauer Untersuchungsgefängnis ist, ihren Fortgang. Gegenwärtig wird die Untersuchung gegen ihn geführt, die demnächst beendet sein dürfte. Das Verfahren wird dann weiter seinen Fortgang nehmen. Eine Freilassung kommt nicht in Frage.

Lokale und vermischte Nachrichten.

✓ Eltville, 12. Mai. Die französische Militärbefehle hat vor kurzem Zeit einige Personen angeordnet, unter welchen sich die Direktoren der Yppen aus Boppard und Höchst befanden, welche junge Leute, die sich in die deutsche Armee melden wollten, die Ueberfahrt nach dem unbesetzten Gebiet erleichtert hatten. Diese Maßnahmen wurden als Warnung genommen; in Zukunft werden viel strengere Strafen durch die Kriegsgerichte verhängt werden. Das französische Militär-Straf-Gesetzbuch, welchem jetzt die Einwohner für alle Angriffe gegen die Sicherheit der Armee unterworfen sind, bestraft auf das Strengste alle Handlungen, durch welche die Macht einer sich mit Frankreich im Kriegszustand befindlichen Nation verstärkt; zur jetzigen Stunde ist Deutschland noch immer im Kriegszustand mit Frankreich. Der Artikel 208 bestraft sogar mit dem Tode die Werbung für feindliche Armeen. Wie jeder muß sich hiernach von jeder öffentlichen oder privaten Werbetätigkeit zu Gunsten der Freiwilligenkorps, die die deutsche Regierung jetzt bildet, fernhalten. Man könnte in Angelegenheiten verwickelt werden, die die schlimmsten Folgen haben können.

✓ Eltville, 12. Mai. Wegen Unterbrechung der Eisenbahnverbindungen können bis auf weiteres Pässe nach den fremden Truppen besetzten Teilen Rarntens und Seiermarks ihren Bestimmungen nach nicht zugeführt werden. In Rarnten kommen in Betracht die Orte Walborgeich, Pontafel, Raui, Salsitz, Tardis und Unter-

Geim Ausgehen nicht die Legitimationskarten vergessen.

Es ist, in Steiermark die Orte südlich vom Ehrenhausen (Eisenbahnstrecke Graz-Marburg). Pakete nach den genannten Gebieten müssen daher einstweilen von der Postbeförderung ausgeschlossen werden.

Elville, 12. Mai. Zur Einfuhr von Waren ausgenommen Bücher, Musikalien, Zeitungen und Zeitschriften in die tschecho-slowakische Republik ist die Einfuhrbewilligung der Aus- und Einfuhrkommission in Prag oder einer ihrer Zweigstellen erforderlich. Bei Postkarten ist diese Einfuhrbewilligung vom Absender der Pakete beizufügen.

Elville, 11. Mai. Dieser Tage fand in Breslau die Beerdigung der Gattin des Zentrumsführers Dr. Porsch statt, an welcher zahlreiche Abgeordnete der Zentrumsfraktion teilnahmen. Die Verstorbene stammt von hier aus der bekannten Familie Müller-Meischer gehörig, die uns allen wegen ihrer großen Wohltaten, die sie unserer Stadt erwies, noch in guter Erinnerung sein dürfte.

Elville, 10. Mai. Eine sehr verspätete Frühkartoffelernte scheint uns leider in diesem Jahre beschieden zu sein. Während sonst um diese Zeit die zuerst geernteten Frühkartoffeln schon aufgingen, sind heute die wenigsten erst geerntet. Die Feldarbeiten sind durchweg um 2-3 Wochen gegen früher zurück. Die Landwirte erkennen dringend wärmere Witterung, damit die vielen unauflöslichen Särbereiten und die Bestellung der Kartoffelacker vorgenommen werden können.

Elville, 12. Mai. Herr Seminar-Musiklehrer Stein, bekannt durch seine besonderen musikalischen Fähigkeiten, wurde von dem Männergesang-Verein „Concordia“ in Wiesbaden einmütig zum Chormeister gewählt, der bisherige Dirigent des genannten Vereins, Herr Hans Weisbach ist nach Hagen abgedient.

Elville, 12. Mai. (Freigabe des Verkehrs mit Serbien und Siegen.) Die Bewirtschaftung von Serbien und Siegen durch den Kriegsausgleich für Ersatzgüter zur Vornahme von Futtermitteln ist nicht mehr erforderlich. Der Reichsernährungsminister hat daher die Verordnung über Serbien und Siegen vom 6. Juni 1917 durch Verordnung vom 25. April 1919 (Reichsgesetzbl. Nr. 91) aufgehoben. Der Verkehr mit diesen Stoffen unterliegt somit seinen Beschränkungen mehr; doch sind die daraus hergestellten Futtermittel auch weiterhin der Reichsfuttermittelstelle Geschäftsabteilung zum Export anzuzeigen.

Elville, 12. Mai. (Freigabe der Dampfeinfuhr.) Nachdem der Handel mit Dampfen im Inland vom 1. März ab freigegeben worden ist, wird vom 1. Mai 1919 ab auch die Einfuhr von Dampfen aus dem Ausland dem freien Handel überlassen. Eine Einschränkung für die Einfuhr besteht nur noch insoweit, als die Vorschriften hinsichtlich der Beschaffung von Devisen und anderen Zahlungsmitteln auch weiterhin zu berücksichtigen sind.

F. B. Radesheim, 10. Mai. (Die Einfuhr von Zeitungen und Zeitschriften, die aus dem unbefestigten Deutschland kommen.) Der Generalanzeiger von Ludwigshafen veröffentlicht eine Nachricht, nach welcher die Einfuhr einer großen Anzahl von Fachzeitschriften aus dem unbefestigten Deutschland nach den besetzten Gebieten erlaubt sein soll. Außerdem gibt der Bund der Gewerbetreibenden der Pfalz die Namen der Zeitungen bekannt, deren Einfuhr durch die französische Wirtschaftsabteilung in Ludwigshafen erlaubt wurde. Diese beiden Nachrichten entbehren jeder Grundlage. Es wird in Erinnerung gebracht, daß nur der interalliierte Wirtschafts-Ausschuss die Einfuhr von Zeitungen und Zeitschriften aus Deutschland nach den besetzten Gebieten erlauben kann. Die bezüglichen Anfragen sind an das Hauptquartier der X. Armee, Affaires Civiles, in Mainz zu richten. Die Personen, die auf Zeitung oder Zeitschriften, die in Deutschland veröffentlicht werden, abonnieren, ohne sich von der Einfuhrfreiheit derselben zu überzeugen, laufen Gefahr, unnötige Unkosten zu haben.

Gaub, 9. Mai. Seinen Lebensinstinkt mit dem Tode bezahlen mußte gestern Abend der hiesige Lokaleisenmann Anton Brien, weil er sich entgegen den Vorschriften der französischen Besatzungsbehörde mit einem Schraubenhammer noch nach Sonnenuntergang auf der Talsperre nach Gaub befand. Als er kurz nach 7 Uhr abends den Ort Niederheimbach passierte, wurden von einem französischen Wachtposten vom linken Rheinufer aus mehrere Schüsse auf das Boot abgegeben, wobei Brien von einer Kugel in den Unterleib getroffen wurde, an deren Folgen er noch am demselben Abend vor Eintreffung in das Krankenhaus zu Oberwesel erliegen ist.

Vom Rhein, 10. Mai. Eine bedenkliche Verkehrsstillung herrscht zur Zeit auf dem Rheinstrome. Während sonst um die Zeit der Frühjahrsflut auf dem Strome ein Schlepplug nach dem anderen zu Berg rauschte, ist jetzt (und zwar seit dem 1. April) auf der gewaltig angewachsenen Wasserschicht zu sehen. Und das zu einer Zeit, wo auch aller Eisenbahnverkehr auf eine Weise eingeschränkt ist, daß man sich in Großstädten Tage zurücksetzen glaubt. Die Schiffsverkehrsführer bereits lebhaft Klage über den seit Menschengedenken nicht erlebten Rückgang der Rheinschifffahrt. Manchem Kleinschiffer droht damit der wirtschaftliche Ruin, zumal gleichzeitig mit dem Zusammenbruch des Schiffsverkehrs eine gewaltige Steigerung der Böhne des Schiffsverkehrs gekommen ist. Ein Kapitän erhält heute einen Wochenlohn bis zu 160 Mark, ein Maschinist bis zu 120 Mark, ein Heizer 90, ein Steuermann 95 und ein Matrose 60-70 Mark, während der Schiffsjunge schon seine 40-45 Mark pro Woche erhält. Die wochenlange Stilllegung der Schiffe zur Zeit der allergünstigsten Wasserstände bedeutet für die Schiffsbesitzer einen Einnahmeausfall, den viele wirtschaftlich kaum überwinden können. So bietet der sonst so mächtig belebte Rheinstrom zur Zeit ein richtiges, bereites Abbild des beispiellosen wirtschaftlichen Niedergangs unseres ganzen deutschen Vaterlandes. Nur der Floßverkehr zeigt auf dem Strome einen umso größeren Aufschwung, als der

fehlende Kohlentransport, die Zufuhr von Holz aller Art in weite Gebiete umso notwendiger macht.

Der Pfeffer im Riß. Zollbeamte beschlagnahmten bei einem Landwirt in Rheine für 24 000 Mark Pfeffer. Die Ware lag neben neun Seiten Speck in einem Behälter unter einem Stall, in dem ein halbes Dutzend Kälber ihr Dasein fristeten. Die Hölle, in dem die Vorräte lagen, befand sich unter einer dicken Mißwirtschaft, was wohl zur Veredelung der Waren beigetragen hat.

Kupfergewinnung von den Schlachtfeldern. Man hat berechnet, daß die Kampfgebiete in Nordfrankreich und Belgien gegen drei Millionen Tonnen Kupfer enthalten, und auch die Schlachtfelder in Rußland, Österreich, Italien, Serbien und Bulgarien enthalten große Mengen Kupfer, die sich jedoch jeder Berechnung entziehen. Die amerikanische Kupferindustrie beschäftigt sich nun, wie die Zeitschrift für angewandte Chemie berichtet, schon seit längerem mit der Frage, wieviel von diesen auf den Schlachtfeldern ausgebeuteten Kupfermengen für die Industrie wiedergewonnen werden kann. Man nimmt an, daß dies bei weitem ein Drittel der Gesamtmenge nötig sein wird. Wenn dies aber gelingt, so muß die Verteilung dieses Kupfers auf der Friedenskonferenz geregelt werden; denn auch England und Amerika erhebt Anspruch auf einen Teil der Ausbeute. Die amerikanische Industrie nimmt nun an, daß die Ausfuhr von Kupfer aus Amerika nach Europa um so mehr beeinträchtigt werden würde, je mehr Kupfer von den Schlachtfeldern wiedergewonnen wird. Um welche Beiträge es sich dabei für sie handelt, zeigt die Tatsache, daß Deutschland vor dem Kriege allein jährlich 20 000 Tonnen Kupfer in den Vereinigten Staaten gekauft hat.

Die Fran als nationales Eigentum.

Vor einigen Monaten ging eine Notiz durch die Zeitungen, wonach die bolschewistischen Behörden von Jekaterinburg, Saratow und Wladimir „Büro für freie Liebe“ errichtet und diese Büros mit sozusagen gesetzlichen Nachvollkommenheiten versehen hätten. Die Frauen und Mädchen im Alter von 17-32 Jahren wurden zum Nationaleigentum erklärt. Sie mußten sich in die Listen des Büros eintragen lassen und hatten nun das Recht, unter allen Männern des Gebietes „Ehegatten auf Zeit“ zu wählen, mit denen sie zwei Monate lang verbunden sein durften. Dasselbe Recht wie den Frauen wurde auch jedem Manne zugestanden. Ja, ihm kam die bolschewistische Obrigkeit noch weiter entgegen. Gestalt irgend einem vollkommenen Ehemann, einem Käufer oder Landbesitzer irgend eine junge Frau oder ein junges Mädchen, so war er berechtigt, sie auf drei Stunden für sich zu fordern. Alles Ehe- und Familienleben wurde für ungültig erklärt. Die Kinder sollten dem Staate gehören und schon im Alter von einem Monat den dazu eingerichteten Staatsanstalten überwiesen werden. Von den Bestimmungen der bolschewistischen Nachbarn von Saratow, Jekaterinburg und Wladimir ist, ihrer niedrigen Schamlosigkeit wegen, nur ein Teil zum Abdruck in deutschen Zeitungen geeignet. Indessen können sich unsere Leser schon selber denken, worauf sie sämtlich hinauslaufen. Der Bolschewismus beschränkt sich nicht darauf, daß von ihm verpöbelte Land wirtschaftlich vollkommen zugrunde zu richten und ihre Bewohner dem jammervollen Hungertode zu überantworten; er zertrampelt auch jede Spur von Gerechtigkeit und Menschlichkeit. Was Christentum und Kultur in Jahrtausenden geschaffen haben, befehligen diese verantwortungslose Masse mit einem Federstrich. Es ist der freundliche Traum jedes deutschen Mädchens, einmal als lächelnde Gattin eines wackeren deutschen Mannes Hand in Hand mit ihr wohlgeleitete Kinder zu züchten. Aller Glanz der deutschen Poesie umschlingt das Haupt der „bräutlichen waitenden, züchtigen Hausfrau“, die den Knaben wehrt, die Mädchen leitet und ohne Ende die fleißigen Hände regt. Ewigliche Treue und Liebe bis zum Tode ist deutsches Sittengesetz. Was will nun der Bolschewismus aus euch machen, ihr Mädchen und Frauen! Aus dem friedlichen, frohen Hause wird durch ihn eine Höhle gemeinen Vasters; euch selber drückt er tiefer hinab, als Gassendamen stehen. Ihr habt unter seiner Fuchtel nicht einmal mehr das Recht, über euch selber zu bestimmen; ihr seid eben „nationales Eigentum“ und müßt euch jedem schwachbollen Gelüft anbequemen. Und wie stehen eure Männer, die ja hier und da mit bolschewistischen Anschauungen zu liebäugeln pflegen, dieser moskowitzischen Ehereform gegenüber? Müßt ihnen nicht die Schamröte ins Gesicht steigen, wenn sie vom Bolschewismus, der die ärgsten je dagewesene Verleumdung von Anstand und Sitte bedeutet, überhaupt sprechen hören?

Die Frau hat in Deutschland das gleiche Stimmrecht wie der Mann. Bei den Wahlen zu allen gesetzgebenden Versammlungen liegt die Entscheidung auch bei ihr. Sie wird in Zukunft wohl zu überlegen haben, welcher Partei sie sich zuneigt. Läßt sie sich von gewissen Strömungen der Zeit fortziehen und trägt sie dazu bei, daß der Nationalismus immer mehr die Oberhand gewinnt, so ruft sie selber den Bolschewismus ins Land. Welches Schicksal ihrer dann harret, das zeigen mit aller Wahrscheinlichkeit die Bestimmungen der hohen bolschewistischen Obrigkeiten von Saratow, Jekaterinburg und Wladimir.

Die Preise der landwirtschaftlichen Erzeugnisse der Ernte 1919.

Angesichts der zurzeit noch gänzlich ungeklärten wirtschaftlichen Verhältnisse können endgültige Höchstpreise für die landwirtschaftlichen Erzeugnisse der kommenden Ernte erst zu einem späteren Zeitpunkt festgelegt werden. Hierbei wird, wie der Reichsernährungsminister bereits angekündigt hat, der Versuch gemacht werden, gewisse landwirtschaftliche Erzeugnisse, für welche eine Bewirtschaftung entweder nicht mehr erforderlich oder technisch nur unvollkommen und mit großen Härten durchführbar ist, von der Bindung an Höchstpreise ganz oder von einer bestimmten Pflichtablieferung ab freizu-

lassen. Für die wichtigsten Waren unserer Ernährungs- wirtschaft wird es jedoch auch im laufenden Jahr noch bei amtlicher Bewirtschaftung und Festlegung von Höchstpreisen verbleiben müssen.

Bezüglich dieser Preise fordern die Verbraucher erhebliche Herabsetzungen, die Erzeuger jedoch beträchtliche Erhöhungen. Die letzteren werden mit den ständig anwachsenden Wirtschaftskosten, dem Mangel an Arbeitskräften, Betriebsmitteln und zumal an Düngemitteln begründet. In der Tat ist durch die Streiks die Stoffsammlung für Düngemittel in den wichtigsten Monaten sehr verringert worden, so daß ein erheblicher Rückgang der Ernteerträge droht.

Mit Rücksicht hierauf erscheint eine Herabsetzung der Preise für Getreide und Kartoffeln als ausgeschlossen.

Der Anbau der Zuckerrüben, welcher überdies noch besonders viel Arbeitskräfte erfordert, ist in der Kriegszeit wegen Arbeiter- und Düngemittelmangels sehr zurückgegangen, und für das nächste Wirtschaftsjahr droht ein weiterer starker Rückgang wegen der schwierigen Lohnverhältnisse und wegen der im letzten Jahr von manchen Anbauern erlittenen schweren Verluste durch Verderb und nicht rechtzeitige Verarbeitung. Deshalb hat sich die Regierung entschlossen, den Mindestpreis für Zuckerrüben der nächsten Ernte auf 4 Mk. je 50 Kilogramm festzusetzen.

Einzelne Rübensorten, deren Preis sich als allzu hoch erwiesen hat, werden den Preisen der übrigen landwirtschaftlichen Erzeugnisse enger angepaßt werden.

In jedem Falle können die Erzeuger damit rechnen, daß ihnen für die noch mit Höchstpreisen zu belegenden Produkte solche Erträge zugewilligt werden, welche erforderlich sind, um die mit den beschränkten Produktionsmitteln überhaupt mögliche Höchstleistung der Wirtschaft aufrecht zu erhalten. Darüber hinausgehen verbietet jedoch die Rücksicht auf die berechtigten Interessen der Verbraucher.

Verantwortlicher Schriftleiter: Alwin Boege, Elville.



Ein Wort über deutsche Frauenkleidung.

Der ebenso schicke wie kleidsame Mantel zeichnet sich durch eine gewisse Schlantheit und Geradlinigkeit aus, die durch den lose umgelegten schmalen Doppelgürtel betont wird. Dieser ist vorn sowohl wie im Rücken durch die langen schmalen Besatzteile geleitet, die zu beiden Seiten dem Mantel aufgesetzt sind und den Abschluss je einer nach innen liegenden Falte bilden. Die vordere und hintere Mitte fällt glatt herab, der sehr breite, im Revers auslaufende Kragen lässt sich auch hochstellen. Den langen Ärmel schließt ein patentbesetzter Aufschlag ab. Hierzu ist der Schnitt in 44, 46, 48, 50 cm halber Oberweite zu 1,50 Mk. durch die Modenzentrale, Dresden-N. 8 zu beziehen.

Nr. 1948.
Pommes Mantel
mit Gürtel und
Halsverzierungen.



Freunden und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, dass unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater und Onkel

Gottfried Nerbel zu Elville a. Rh.

im 83. Lebensjahre sanft entschlafen ist.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Wiesbaden, Freiburg i. Breisgau, Dresden, den 11. Mai 1919. [6946]

Die Beisetzungsfeier findet in der Stille statt.

Ein einfach möbliertes Zimmer

entf. mit Kost zu vermieten. Wo? sagt der Verlag ds. Blattes. [6892]

Hausmädchen

zum 1. Juni gesucht. [6867] Näheres im Verlag ds. Bl.

Volksschüler

werden schnell u. sicher zu allen Prüfungen vorbereitet. Nach kaum einj. Vorbildung erlangen solche das Einj.-Freiwe. Zeugnis und die Reife für Obersekunda. Mainzer Pädagogium Ma in d. Kaiser Friedrichstraße 25. Sprechzeit 11-12 Uhr. Fernruf 1173. [6809m]

Alteinnädchen

od. einf. Stühle z. 15. 5. für einzelne ältere Dame gef. zu mield. bei [6808]

Frau Gär, Wiesbaden, Altesheimerstr. 7.

Moderne, neue Küchen-Einrichtung

Umstände halber zum Einkaufspreis abzugeben. [6807] Näheres

Gahnhofhotel, Elville a. Rh.

Eine Dame

sucht 2-3 Zimmer-Wohnung, mit Zubehör, auf beliebigen Termin. [6828] Gef. Off. u. F. B. 20 an d. Exped. ds. Bl. erbeten.

Ia. Sämereien

Alee, Erbsenbohnen, Erbse, Saatwicken
jedes Quantum ohne Saatkarten.

Drahtgeflechte,
alle Dimensionen Weibergedraht.
Gestirnten, Nebenbindegarn,
landwirtschaftl. Geräte
zu billigsten Preisen.

Ph. J. Bischoff,

Elville.

6864

Gallensteine

besetzt

Schmerzlos innerhalb 24 Stunden unser unschädliches Gallenstein-
heilmittel „Bougamit“. Verlangen Sie gratis Prospekt Nr. 91.
Beumers & Cie., Komm.-Ges., Köln,
Gallering 55, Tel. B. 4229. [6865m]

Bohnenstangen

in verschiedenen Sorten, Höhe 3/4 bis 5 Meter lang, von

38 Mk. an per 100 Stüd

ab Lager.

[6861]

Bei Mehrabnahme billiger.

G. Dillmann vorm. Gregor Dillmann,
Seifenheim a. Rh.

Mobiliar-Versteigerung.

Am Donnerstag, den 13. Mai,
vormittags 10^{1/2} Uhr

beginnend, lasse ich in meinem Hause zu

Schlangenbad

nachfolgende gut erhaltene Möbel öffentlich meistbietend gegen
Barzahlung versteigern.

5 vollständige Betten, 1 eiserne Bettstelle weiß
lackiert, 4 Kleiderschränke, 3 Waschtische, 3 Nach-
tische, 1 Sofa mit 6 Polsterkissen, 1 Divan,
Spiegel, Tische, 1 Kommode, Federbetten, 1 Kinder-
bett komplett, Teppiche, Steppdecken, Waschgarni-
turen und Verschiedenes mehr.

Rossel,
Bürgermeister.

Anschließend hieran läßt

Herr W. Ballmann

1 Plüsch-Sofa mit 4 Kissen und 2 Sesseln, 1
Chaiselongue, 1 Kleiderschrank, 6 Tische, 1 Bett mit
Sprungrahmen und Matratze, 1 Singer-Nähmaschine,
unter denselben Bedingungen versteigern. [6847]

Schlangenbad, den 7. Mai 1912.

Bayerische Aktien-Bier- Brauerei Aschaffenburg

Tel. 145 **Niederlage Biebrich a. Rh.** Tel. 145

Brunnengasse 1.

Fass- und Flaschenbier

Fabrik alkoholfreier Getränke.

[6803]

A. Hoffmann

Spezialarzt für Lungenkrankheiten

Mainz, Ludwigstrasse 12.

Sprechstunden-Änderung:

Montag — Freitag von 12—4 Uhr.

Vermittags nur nach vorheriger Vereinbarung.

Samstags findet keine Sprechstunde statt.

[6848]

Wir suchen zur Aufnahme des
Stadtverordneten-Berichtes
einen gewandten

Stenographen

oder

Stenographist.

Verlag des „Rheingauer Beobachter“.

Färberei und Chem. Reinigungsanstalt

von

Karl Döring, Wiesbaden.

Fabrik: Drudenstraße 5 Laden: Weihenburgerstraße 12
Telephon 6149. [6464]

Färben, reinigen, dekattieren, appretieren, imprägnieren
usw. sämtlicher Herren- und Damengarderoben.

— Muster-Färberei —

Gardinen-Neuwäscherei und -Spannerei.

Prompte Bedienung. Solide Preise

Eraserfachen in 3—4 Tagen.

Färben sämtlicher vom Militär freigegebenen Stoffe.

Annahmestelle für Elville und Umgebung:

Hermann Ottensmann,
Friedrichstraße 24.

Zu verkaufen.

Ein schönes

Wohnhaus,

enthaltend 2 Wohnungen von je 3
Zimmer und Küche nebst Mansarden
und sämtlichem Zubehör, Hinterhaus mit
Stallung einschl. Küche, Keller- und
Baderaum, Torfahrt, Hof und ca. 5
Ruthen großem Hausgarten mit Edel-
obstanlage. Außerdem sind mit diesem
Haus auf Wunsch noch käuflich ein

Alee-Acker.

ca. (51 Auten) und ein großer

Obstgarten,

800 Quadratmeter (32 A.) mit ca.
50 Obstbäumen und eine Anzahl Beeren-
sträucher und Spalierobst.

Off. unter B. 10 an den Verlag ds. Bl. erbeten.

Zur gefl. Beachtung!

Telle den verehrten Einwohnern sowie meiner werten
Kundschaft von hier und Umgegend mit, daß ich jetzt wieder
meine

Drahtflechterei

ausgenommen habe.

Empfehle mich deshalb zur Anfertigung von Drahtger-
äten aller Art in allen Maschengrößen sowie zur Lieferung
von eisernen

Weinbergspfählen

mit und ohne Heftung, sowie

Weinbergsdraht

und alle in dies Fach einschlagende Artikel.

Aufstellung fertiger Gartenzäunungen.

August Dürr,
Schlossermüller.

[6412]

Ich liefere an Selbstverbraucher:

**Thomasmehl, schwefels. Ammo-
niak, Calcinit und Rainit**
waggon- und zentnerweise.

Offerten an:

Chemische Industrie,
Neuwied.

[6799]

Silkolor-Silikat-Oelfarbe

Gesundheitlich geschützt, glänzend bewährter blei- und gift-
freier, in allen Tönungen lieferbarer

**Sonder-Anstrich für Gärtnereien, Weinberg- und
Kellerbetriebe.**

Silkolor schützt Eisen gegen Rost sowie Holz- und Mauer-
werk gegen Fäulnis und Nässe. Zweimaliger Silkolor-
Anstrich ersetzt dreimaligen Anstrich mit gewöhnlicher
Oelfarbe!

Chem. Fabrik Mark 6 m. b. H., Langendreier i. W.
Rostschutz-Farwerke (Lack- u. Firnis-Fabrik)
Gegr. 1901. [6617]

General-Vertreter Ing. **Hans Wasmund,**
Elville a. Rh., Blicherstr. 1, (Fernspr. 291.)

Gut bürgerlicher Mittagstisch

sucht j. Ehepaar.

Offerten unter T. E. 100 an
den Verlag ds. Blattes erbeten. [6836]

Gelegenheitskauf.

Grotian-

Steinway-Nachfolger
Piano

zu verkaufen. [6829]
J. Gaaber, Mainz,
Kaiserstraße 22.

Selbständige Existenz

Aber Mk. 1000.— Einkommen im
Monat durch die Uebernahme
der Allein-Vertretung unseres
Massenartikels.
Erforderlich je nach Umfang des
Bestands 500—1500 Mk. Näheres
durch unseren General-Vertreter
Herrn Jos. Willekens am
Mittwoch, den 14. Mai 1912
im „Hotel Reisendach“ von
10—6 Uhr. [6842b]

Zeitschriften-Austräger

für Erbach, Johannes-
berg, Sonnenberg gesucht.
Buchhandlung J. Kreischer,
Mainz, Kaiserstraße 48. [6863]

Ich habe noch eine Partie

Kantabak

hergestellt aus nur
gavant. reinem Tabak
und versende solchen so-
lange der Vorrat reicht
an Großisten, Händler und
Wiederverkäufer.

Original-Probepostkarte
enthaltend 100 Rollen
für Mk. 85.—

Emballage frei gegen vor-
herige Einzahlung des
Betrages. [6846]

Verandtegeschäft
F. Stüwe,
Dortmund.

Gesang-Verein „Viederfranz“ Elville

gegr. 1880.

Stimmbegabte Herren,
welche geneigt sind, unserem
Verein als aktive Mitglieder
beizutreten, bitten wir, sich
in den regelmäßig
Freitag Abend 8 Uhr
im Vereins Hause stattfin-
denden Gesangstunden an-
melden zu wollen. [6869]

Der Vorstand.



Der Reiter lange
Stiefel trägt,
Mit Erdal werden
sie gepflegt!

Erdal

schwarz — gelb — braun

Alleinhersteller:

Werner & Mertz, Mainz

[6723]

Villa

zu pachten oder kaufen
gesucht.

Angebote unter G. M. 2241
an Haasenstein & Vogler H. G.,
Cassel. [6818b]

Graues Kostüm

(42) und

Strohhut,

fast neu, zu verkaufen. [6131]

Anzusehen bei Herrn

Schneidermeister Ged.

Eine Grube

Ziegebund

hat abzugeben.

„Fahnhof-Hotel“,

Elville. [6818]

Mainzer Pädagogium

MAINZ,
Kaiser Friedrichstr. 25
Vorbild. für Einj., Ob. erse-
kunda Prim. u. Abitur., auch
f. Dam. Tages- u. Abendkur-
se, Aug. 1912 u. Febr.
1913 erlangten sämtl.
Schüler der Tageskurse.
Volksschüler erlangten
einjähr. Vorbereitung das
Einj.-Freiw.-Zeugnis
und die Reife für
Obersekunda. Pro-
spekt frei. Sprechstund.
11—3, 1 Uhr. Fernsprecher
3173. [6807m]

Schlafzimmer,
Wohnzimmer,
Speisezimmer,
Küchen-Einrichtung,
Einzelne Möbel,
— außergewöhnlich —
preiswert.
Möbelhaus
Bachdahl,

Wiesbaden,

4. Bärenstraße 4.

Feiner

Knöchenschrot

für

Geflügel.

Postkarte

Mk. 2.95,

Sack extra

50 kg.

Mk. 22.—